

Der Sturz

Nürnberger Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer
31

Erscheint wöchentlich. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatl. 90 Pfg.
zugleich Postbestellzettel. Bestellungen sind an den Briefträger oder
die zuständige Postanstalt. Nachbestellungen an den Verlag zu
machen. Kreuzbandendring vom Verlag erfolgt auf Wunsch.
Schluß der Anzeigenannahme: Dienstag vormittags 9 Uhr.

Nürnberg, im August 1927

Verlag: Wilhelm Härde, Nürnberg, Menschenstraße 20. Fern-
sprecher S.A. 51972. Poststellekonto Nürnberg 105. Geschäftszelt:
Montag mit Freitag 8-12, 2-6 Uhr, Samstag 8-12 Uhr.
Schriftleitung: Nürnberg, Hirselgasse 28, Fernsprecher 50721.
Redaktionsschluß: Dienstag (vormittags 9 Uhr).

5. Jahr
1927

Sünderschändung

Luppe in Amerika - Judenputsch in Wien Das Marienvorbild - Die Lügensabreif - Das Museum

Reichsparteitag in Nürnberg

Die Anmeldungen für den Reichsparteitag sind schon jetzt gewaltige. Bis jetzt sind 23 Sonderzüge aus allen Teilen Deutschlands fest bestellt. Die Zahl wird sich noch bedeutend erhöhen.

Obdachlos

Der Jude wirft den Deutschen auf die Straße

Das Haus Nr. 98 in Behringersdorf gehört den sogenannten Steinberg'schen Erben. Die Steinberg'schen Erben sind Juden. Sie heißen Wassermann — Lewi — Nathanjohann und Kottmann. In diesem Hause wohnt ein Kriegsbeschädigter. Der war im Felde ein tapferer Soldat. Er wurde mit dem eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. Er ist verheiratet und ist Vater zweier Kinder.

Infolge seiner Kriegsverletzungen mußte er im vorigen Jahr ein Sanatorium besuchen. Er verdiente nicht mehr und so blieb seine Frau mit der Miete im Rückstand. Darauf hatten die Juden gewartet. Sie verklagten ihn. Ein langwieriger Prozeß begann. Die Zahlung der Miete wurde sichergestellt. Aber die Juden ließen nicht locker. Sie wollten den Nichtjuden, den Goy aus dem Hause haben! Der Jude Wilmersdörfer aus Nürnberg sollte dafür hineinkommen. Der wartete schon lange darauf, daß der Kriegsbeschädigte das Feld räume.

Die geschlossenen Vergleiche wurden nicht geachtet. Die Juden ließen von Pontius zu Pilatus. Und sie sandten ein Gericht, das die Jüdin Wassermann schwören ließ. Und das auf Grund dieses Schwures ein Urteil sollte. Es lautete auf zwangswise Räumung der Wohnung! Der Rechtsanwalt des Kriegsbeschädigten legte Berufung ein. Somit war also das Urteil nicht rechtskräftig und deshalb auch nicht vollstredbar.

Die Juden kümmerten sich nicht darum. Sie ließen durch ihren Rechtsanwalt den Gerichtsvollzieher in Lauf per Motorrad sofort nach Urteilsverfügung nach Behringersdorf holen. Sie ließen Frau und Kinder des Kriegsbeschädigten aus ihrer Wohnung weisen und ihren gesamten Hausrat auf die Straße

stellen. Der Bürgermeister, der diesem brutalen Willkürtatentos zusahnte, erklärte sich bereit, die Möbel der obdachlos Gewordenen

In der Sommersfrische



„Sarah! jetzt ham mer wieder Unglück den ganzen Tag. Mer mag hingehn, wo mer will, mer hat ka Ruh mehe vor dem Hakenkreis...“

im Leichenhaus
unterzubringen. Später wurden sie dann im Gemeinde-

Ruine steht der Kriegsbeschädigte mit Frau und Kindern auf der Straße. Ohne Heim! — Ohne Wohnung! Der Wille der Juden Wassermann — Lewi — Nathanjohann — Kottmann ist erfüllt. Der Jude Wilmersdörfer triumphiert. Er triumphiert, weil wir in Deutschland Gezege und Gerichte haben, die dem eingewanderten Fremden die Macht geben,

den Deutschen heimat- und obdachlos zu machen. Jawohl, der Jude lacht. Was kümmert ihn der franke Frontkämpfer! Was schert er sich um die verzweifelte Frau, um die weinenden Kinder. Er lacht und macht sich breit in den Räumen, aus denen er den Deutschen geworfen hat. Den Deutschen, dessen Körper im Kampfe uns' Vaterland siech geschossen wurde und der die Orden der Tapferkeit auf der Brust trägt. — — Der Jude lacht bis zu dem Tage, an dem ihm das Lachen vergehen wird.

Die Juden sind unser Unglück!

Die Lügensfabrik

Wie der Tagespostjude arbeitet
Eine erfundene Streicher-Episode
Der hereingefallene Kerzinger Wirt

In der „Fränk. Tagespost“ war folgendes zu lesen:
Eine lustige Streicher-Episode.

I. Szene.

„Wenn das Beispiel nicht trügt, so gedenkt Julius Streicher seine antisemitischen Praktiken jetzt auch auf das Kaffeehaus zu übertragen. So kam an einem der letzten Abende Streicher in Gesellschaft zweier Parteifreunde in das Kaffee Kerzinger, wo er mit dem ihm eigenen Lächeln schmuckstads auf einen von jüdischen Gästen belegten Tisch losstierte und für sich und seine Begleitung die letzten freien Plätze belegte. Kann hätte das deutsche Männereretz Platz genommen, als Julius die Diktatorniere aussetzte und die ihm unbekannten Tischnachbaren in derartig unverschämter Weise zu fixieren begann, daß diese — um den drohenden Eklat zu vermeiden — es vorzogen, zu zahlen und das Lokal zu verlassen.“

II. Szene.

„Um Streicherstil war man eben dabei, den Abzug mit den üblen Judentypen zu quittieren, als die Türe anging und eine hypermoderne angezogene junge Dame das Lokal betrat und in Erwartung eines anderen freien Sitzplatzes sich zu Streicher und Genossen setzte. Sie mochte wohl nicht geahnt haben, daß der nationalsozialistische Sittenrichter gegen die modern angezogene Weiblichkeit ohne Geleit eine gewisse Animosität besitzt. Zunächst offensichtliches Besprechen bei der Streicherfreunde. Dann aber meldet sich Streicher und man hört ihn über 3 Tische weg: „Sagen Sie mal Fräulein, Sie sind wohl von Ihrem Judenten verletzt worden?“ — „Jawohl, Herr Streicher,“ antwortet ebenso kalt wie schlagfertig die Tischnachbarin — und sie fährt lachend fort: „Verschaffen Sie uns Mädchen doch Männer, die uns anständig ernähren können, dann brauchen wir die Juden nicht!“. Streicher war entwaffnet! Man zählte 3 verdutzte Gesichter und leise wurde die Aufführung lebhaft besprochen.“

III. Szene.

„Diese junge Dame trank in aller Gemütsruhe ihren Moaka aus, rauschte die Zigarette fertig, zahlte und ließ sich von dem dienstbeflissenen Ober in den Mantel helfen. Dann ging sie. Just am Ausgang drehte sie sich um und rief dem ihr wütend nachblickenden Streicher lachenden Mundes zu: „Guten Abend, Herr Streicher, auf baldiges Wiedersehen!“ Die Gäste haben gelacht.“

Wenn wir nun die Leser dieser „Tagespost“-Juden-Erzählung fragen würden, ob sie es für möglich halten, daß diese „Streicher-Episode“ von A bis Z erfunden sei, dann würden wir zum mindesten als Antwort erhalten: „Wenn die Sache auch nicht ganz den Tatsachen entsprechen sollte, etwas muss doch daran sein.“ So würden wohl die meisten sagen. Das, was diese gutgläubigen „Tagespost“-Leser für unmöglich halten, ist nun vor dem Nürnberger Amtsgericht als frei erfunden nachgewiesen.

Der Vertreter der „Fränkischen Tagespost“ bat um einen Vergleich. Der Kläger Streicher war damit einverstanden. Der Tagespostjude muß den Vergleich zu seiner Schande in seinem eigenen Blatt abdrucken. Der Vergleich lautet:

„In der Nr. 78 der „Fränkischen Tagespost“ vom Sonntag, den 20. 3. 27 ist in Bezug auf den Herrn Privatkläger unter der Überschrift: „Eine lustige Streicherei-Episode“ ein aus 3 Absätzen bestehender Artikel erschienen. In diesem Artikel wird dem Herrn Privatkläger taktilloses und ungebildetes Benehmen in einem öffentlichen Gastlokal hier nachgefragt.“

1. Der Privatbeklagte erkennt an, daß er die in diesem Artikel enthaltenen Behauptungen, welche ihm von einer sonst zuverlässigen Person zugegangen waren, nicht aufrecht erhalten kann. Er nimmt sie deshalb als den Tatsachen nicht entsprechend mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

2. Der Privatbeklagte trägt die sämtlichen Kosten einschl. der dem Privatkläger erwachsenen Auslagen.“

Gibt es noch einen deutlicheren Beweis für die Lügenhaftigkeit der marxistischen Presse? Aus den Fingern gelogenes Zeug läßt man dem ahnungslosen Leser auf nach dem jüdischen Redaktionsstübchen-Rezept: Vogel, Triß oder Stirb! Auf Grund dieser gerichtlich nachgewiesenen „Tagespost“-Juden-Mache läßt sich leicht errechnen, wie es mit der Glaubwürdigkeit all der andern Artikel bestellt ist, die von der „Tagespost“ dem gutgläubigen Fabrikarbeiter in großer Aufmachung als wahr vorgelesen werden. Eines aber ist sicher: Um die Blamage, die sich der „Tagespost“-Jude mit seiner erfundenen „Streicher-Episode“ zugezogen hat, wird er wohl von niemandem beseitigt. Nicht mal von seinen eigenen Genossen.

Der „Tagespost“-Jude hat aber noch jemand anderen blamiert: Den Kaffeehausbesitzer.

Er ist auf das Geschreibsel hereingefallen. Als das Märchen von der „Streicher-Episode“ vom „Tagespost“-Juden in die Welt gesetzt war, da „erhuchte“ er in nicht mißverständender Weise den Nationalsozialisten Streicher, er möge fürderhin sein Lokal nicht mehr betreten!!! Streicher ließ es sich nicht zum zweiten Male sagen. Er blieb dem Lokal fern und das gleiche taten noch andere.

Druckfehlerteufel

„In dem Artikel „Das Marienvorbeeld“ ist ein Absatz verhoben.“

Der Absatz, welcher beginnt: „Fragen Sie einmal die Frauen und Mädchen Neuburgs“ — und welcher endigt „dann werden sie eine Antwort erhalten, daß ihnen die Schamröte in den volksparlischen Schädel steigt“ — dieser Absatz gehört an den Schluß des Artikels.

Das Museum

Die Juden wollen ein Heimatmuseum haben. Wissenschaftliche Werke über „Die Heimatgeschichte der Juden in Bayern“ sollen veröffentlicht werden. „Damit nachgewiesen werden kann, wie wir Juden seit Jahrhunderten in Bayern angesiedelt (!!) und verwahrt (!!) sind mit dem Lande und daß wir ein Heimatrecht (!!) am bayerischen Boden haben.“ So sagte der Rabbiner Freudenthal aus Nürnberg. Das Germanische Museum soll ihnen hierzu Räume zur Verfügung stellen! Ausgerechnet das Germanische Museum! Ausgerechnet da will der Jude hinein!

Schade, daß der Pionier des Germanischen Museums, der Jude Gudenberg, der Vorsitzende des Vereins zur Bekämpfung des Antisemitismus, — schade, daß er wegen eines begangenen Notzuchtsverbrechens im Zellengefängnis sitzt. Er hätte sicher schon den Einzug ins Germanische Museum durchgedrückt. Aber er ist eingeperrt.

Wenn die Juden aber schon ein Museum haben wollen, wir haben nichts dagegen. Das müßte aber dann von einem ehrlichen Deutschen eingerichtet werden. Von einem Deutschen, der Aljuda, der das wandernde Geheimnis kennt. All das typisch Jüdische müßte hinein. Angefangen müßte werden beim Lumpensack, beim galizischen Kleid und bei den sechsbeinigen Haustieren, die der Jude bei seiner Einwanderung mitbringt.

In der Rüstungskammer müßten untergebracht werden all die Talmudrezpte und Weissagungen, die der Jude mit auf den Weg brachte. Die müßten beginnen mit dem Satze: „Wir Juden werden Menschen genannt, die Völker der Nichtjuden aber werden nicht Menschen, sondern Vieh gehalten.“ (Baba mezia 144 b.) Und müßten enden mit der Aussordnung des Judengottes Jahwe: „Du (Alljuda) sollst die Völker der Erde fressen!“

Auch Folterkammern könnte man einrichten nach dem Muster der Wohnung des im Zuchthaus festgesetzten Juden Leon Schloss. Und für die Ausstattung von Kreuzigungsstätten für nichtjüdische Mädchen läme als Fachmann der Jude Otto Mayer in Betracht.

Den Abschluß des Museums müßte ein Raum bilden, auf dessen Eingang geschrieben steht: „Alljudas Geschichte“. Alles die Massen- und Vintmorde müßten dort niedergezeichnet und bildlich festgehalten sein, die der Jude seit Anbeginn auf dem Gewissen hat. Von der Abschaltung der Erftgeburt in Ägyptenland bis zur bolschewistischen Massenschächtung in Russland und in Wien. —

Ein solches Museum müßte errichtet werden. Und hineingesführt müßte werden das ganze deutsche Volk. Damit es erkenne, in welche Hände es geraten ist. Damit es nicht stirbe unter dem Schätmesser Alljudas.

Die deutschvölkische Real Absolvia

In Wunsiedel gibt es einen Real-Absolventenverband. Der steht jazzungsgemäß auf „deutsch-völkischer Grundlage“. Wer auf deutsch-völkischer Grundlage steht, der bekannte sich zu seinem deutschen Volk. Der betrachtet die Juden als volks- und rassefreunde Eindringlinge. Der lehnt dieses Volk ab und verachtet es.

Der Wunsiedeler Absolventenverband tut das nicht. Er hält es mit seiner Würde vereinbar, um die Kunst wohlhabender Juden zu buhlen und sie bei sich zu laden.

Da erinnerte sich eines der Mitglieder der Sazungen. Ihm stand deutsche Ehrlichkeit und Wortfestigkeit höher als des Juden Gelb. Er strich die Namen „Fischer“ und „Gunzenhäuser“ aus der Einladungsliste.

Darob fühlte sich der „deutsch-völkische“ Verband tiefer gekränkt. Er trat zusammen und fasste einen Beschluß. Der ist niedergelegt im Vereinsprotokollbuch und lautet also:

„Es wurde festgestellt, daß ein Vereinsmitglied aus eigenmäßigen (Wer nach deutsch-völkischen Grundsätzen han-

delt, ist eigenmäßig! Lieber Absolventenverband! Denk an deine Sazungen und lös dich auf! D. Schr.) Interesse Streichungen in der Einladungsliste (Gunzenhäuser u. Fischer) vorgenommen hat. Derartige Verfehlungen (!!! D. Schr.) sollen in Zukunft bestraft werden. Um der Juden willen! D. Schr.) Aus diesem Anlaß werden die Herren Fischer und Gunzenhäuser (Juden) (Diese Feststellung ist tödlich! D. Schr.) zu unserem am 18. 4. 27 stattfindenden Kommers mit Ball besonders (Hört! Hört! D. Schr.) eingeladen. Der Verein befaßt sich nicht mit Porträtpolitik dieser Art.“

Der Absolventenverband hat einen Ehrenvorstand. Der ist der Freund des Juden Fischer. Und er hat einen 2. Vorsitzenden. Der ist der Freund und Untergebene des Juden Gunzenhäuser. Und jetzt ist uns alles klar. Jetzt wissen wir, welcher Art die Politik dieses „nationalen“, dieses „deutsch-völkischen“ Vereins ist. Jetzt begreifen wir auch, warum dieser und jener, der noch Charakter besitzt, aus dem Wunsiedeler Absolventenverband austritt. Er tritt aus, weil ihm das Grauen überkommt.

Das vollzieht sich genan nach den aufgestellten Punkten der zionistischen Protokolle, des jüdischen Weltüberungsprogramms. Wer sie im Besitz hat, für den sind die Vorgänge in der Welt kein Geheimnis mehr. Der kennt den großen jüdischen Drahtzieher, der hinter den Kulis der Weltbühne steht. Der kennt den Sinn der heutigen Weltgeschichte.

Auf Grund der zionistischen Protokolle wurden eine ganze Anzahl Bücher geschrieben. Die bedeutendsten davon sind:

„Die zionistischen Protokolle.“

(Das ist das nach jüdische Weltüberungsprogramm, in die deutsche Sprache übersetzt. Das Buch kostet geheiter 80 Pfennige.)

„Die Geheimnisse der Weisen von Zion.“

(Vergaßt von Alfred Rosenberg, dem Haupschriftleiter des „Völkischen Beobachters“. Er hat die Protokolle übersetzt und mit geschichtlichen Beweisen versehen. Es kostet geheiter Mark 2.20, in Leinen gebunden Mark 4.—)

„Der internationale Jude.“

(Geschrieben von Henry Ford, dem amerikanischen Autokönig. Henry Ford wird deswegen von der jüdischen Klique gehaßt. Mit allen Mitteln versucht die jüdische Hochfinanz ihn wirtschaftlich zu erdrücken. Das Buch ist nüchtern und leidenschaftlos geschrieben. Und wirkt gerade deswegen überwältigend. Es wird besonders in den Kreisen der deutschen Industriellen und der höheren Staatsbeamten viel gelesen und verbreitet. Es ist in zwei Bänden abgefaßt. Sie kosten in Halbleinen, zusammengebunden, Mark 4.25.)

Die Bücher sind durch die Großdeutsche Buchhandlung, Nürnberg, Burgstr. 17, zu beziehen. Sie gehören zu den besten und überzeugendsten Aufklärungs- und Kampfschriften gegen die jüdische Rasse.

Reklame

Wir haben schon oft auf die ekelsaft jüdische Reklame hingewiesen, mit welcher der „Go“ zum Einlaufen gelockt werden soll. In einem Reklame-Inserat der „Emma Kaufmann“ war lästiglich in schwarzumrandetem Felde zu lesen:

Auch für Damen und Frauen bis Größe 52 führt ich passende Kleidung.

„Damen und Frauen?“ Was ist damit gemeint? Die „Damen“, sind die Indemweiber und die „Frauen“ die Weiber der „Goins“. Und das lassen sich die Nichtjuden gefallen? Und laufen zur „Emma Kaufmann“ und tragen ihr das Geld hinein.

Die Großdeutsche Buchhandlung, Nürnberg, Burgstr. 17

besorgt jedes Buch

Luppe in Amerika

Der Klub der Nürnberger in Chicago schreibt uns:
„Chicago, den 7. Juli 1927.

Sehr geehrte Herren!

Soeben traf hier Ihre Nummer 24 des „Stürmer“ ein, welche einen Bericht über die hejige Luppeversammlung enthält. Wir nehmen an, daß es Sie interessieren dürfte, nähre Einzelheiten in dieser für Sie, als deutsches Blatt, wichtigen Sache zu erfahren.

Durch den „Stürmer“ waren wir seit geraumer Zeit davon unterrichtet, daß Luppe nach Amerika kommen werde, nur wußten wir Tag uwo seiner Abfahrt nicht, jedoch wir am 25. Mai vor der Tat- sache standen, rasch handeln zu müssen. Unangemeldet besuchten wir die Veranstaltung, die ja öffentlich war, und fanden zu unserem Erstaunen die gesuchte „Prominenz“ des hiesigen Deutschlands vor. Um nun die Gelegenheit zum Sprechen zu erhalten, war es nötig, einen Klub ehemaliger Nürnberger oder sonstwas vorzuschreiben. Luppe selbst, er- freut über die Tatsache, daß hier ein Klub der Nürnberger existiert, und nichtahnend dessen, was kommen sollte, gab die Erlaubnis, daß nach seiner Ansprache ein Vertreter des Klubs der Nürnberger das Wort erhält. —

Just sah es aus, als ob sich keine Gelegenheit zum Sprechen mehr böte, als unser Mitglied durch seine laute Stimme die Ver- sammlung zur Ruhe brachte. Luppe war sichtlich erfreut, als er sich zu Beginn der Ansprechungen als der Geseierte fühlte, hatte sich doch der junge Mann, der einen äußerst guten Eindruck machte, selbst bei ihm vorgestellt. Doch es sollte andern kommen. Das Erwähnen der Altbesteckstelle war die erste Bombe, die Luppe an den Magen ging. Frau Luppe erhob sich, jedensfalls um mit eigenen Augen den zu sehen, der die Sünden des hohen Herrn Gemahls, 6000 Meilen von Nürnberg entfernt, der Versammlung verkündete. Der Herr Generalkonsul, Professoren, Rechtsanwälte und andere bedeutende Persönlichkeiten unserer Stadt, mit ihren Frauen, waren sprachlos; die Versammlung mit einem Schlag ein Außentum. So etwas ist bis heute noch keinem Menschen passiert, der Chicago besuchte. Luppe ist der erste Deutsche, dem man in Chicago seine Sünden vorwarf vor einer Versammlung, die im schönen Hotel Atlantic (früher Kaiserhof) tagte.

Der 26. Mai brachte den bekannten Bericht der Chicagoer „Abendpost“: „Luppe von einem Bayer scharf angegriffen“. Erst dadurch wurde die ganze Angelegenheit in die breite Öffentlichkeit gebracht. Luppe wurde das Tagesgespräch der Deutschen in Chicago. Die Suche nach dem unbekannten jungen Mann begann. Doch Lente, die einen Hitlergeist in sich tragen, lassen sich nicht suchen, die stellen sich sobald als möglich. Es erschien in der „Abendpost“ eine Erklärung folgenden Wortlauts:

Erläuterung: Meine Ausführungen in Bezug auf den Nürnberger Oberbürgermeister im Hotel Atlantic halte ich voll und ganz aufrecht; ich bedanke, wenn ich dadurch einem verehrten Columbia Damenclub Unannehmlichkeiten bereitet haben sollte. . . .

Der Stadtdirektor der Abendpost, bat dann Bruder G., den Besitzer des Hotels Atlantic zu besuchen, was ja auch am 28. Mai prompt geschah. —

Herr Kochler vom Hotel Atlantic empfing unseren Freund in überaus liebenswürdiger Weise, er bat ihn über Herrn Dr. Luppe doch etwas zu erzählen. Dies geschah denn auch kurz folgendermaßen:

Kochler gab Bericht über: Altbesteckstelle — Deutscher Tag 1923 — Streicherprozesse — Amtsenthebung — Fliegerdenkmal Vultpoldhain — Freund Guggenheim — Empfänge Luppes in Potsdam, München, Bayreuth usw.

Nachdem Herr Kochler auf diese Art aufgelistet war, gab er folgende Antwort: Herr G., ich freue mich sehr, Sie kennen gelernt zu haben, um so mehr, da ich sehe, daß ich es hier mit einem Manne zu tun habe, der für seine Sache eintritt. Ich kann es nunmehr voll und ganz verstehen, daß Sie so gehandelt, wie Sie es am 25. Mai getan, obwohl es für uns alle äußerst peinlich gewesen ist. Ich werde meinen Freunden über meine Unterredung mit Ihnen Bericht erlätteten. — Ich bin gerne bereit, Ihnen meinen Saal unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Sollten Sie späterhin in irgendeiner Sache meine Unterstützung oder meinen Rat benötigen, werde ich jederzeit gerne bereit sein, Sie aufzuhören.

V. G. antwortet: Sehr geehrter Herr Kochler! Es war mir absolut nicht darum zu tun, den Deutschen Chicagos einige schöne Stunden zu verderben. Aber ich bin der Ansicht, und sie wird jeder anständige Mensch mit mir teilen, daß wir guten Deutschen hier im Auslande endlich dafür sorgen müssen, daß man Leuten, die einen Charakter wie Luppe haben, keine großen Empfänge bereitet, sondern so behandelt, wie es ihnen gebührt. Es ist eine Schande, daß das heutige Deutschland derartige Männer als seine Vertreter ins Ausland schickt. Wenn man drüber keine Männer mehr zur Verfügung hat, lasse man lieber gar keine zu uns kommen. Ich protestierte dagegen, und bitte Sie, Ihren Freunden doch zu sagen, sie möchten in Zukunft über ihre Gäste genügend Auskunft verlangen, denn wir ehrlichen Deutschen, die unbescholtene nach hierher kamen, sind nicht mit großen Empfängen begrüßt worden, wie es leider mit anderen Leuten geschieht, die es wahrlich nicht im geringsten verdienen.“

Allerhand

Das Landgericht Memmingen verurteilte den Oberpostschaffner Zimmermann (Vater mehrerer Kinder!) wegen Unterschlagung von Geldbrieffen zu einem Jahr Bußgeldstrafe. Die Börsen- und Bankjuden, die Millionen Deutschen die ganzen Ersparnisse entwerteten, befinden sich heute noch in Freiheit.

Die Kasseler Straßenbahn, bei der sich vor kurzem ein schweres Unglück ereignete, ist kein gemeinnütziges, sondern ein privat-wirtschaftliches Unternehmen. Aufsichtsrat ist der Bankjuden Mendelsohn-Bartholdy. Es hat sich herausgestellt, daß die Bremsvorrichtung nicht funktionierte. Das ist die Ursache des Unglücks gewesen.

Wenn Straßen- und Eisenbahnen, welche dem öffentlichen Verkehr dienen, nicht mehr gemeinnützig verwaltet werden, dann sind die Leidtragenden stets die Fahrgäste. Das ist bei der Dampfseebahn zur Genüge zu beobachten. Dann ist die Rentabilität und nicht mehr die Verkehrsicherheit maßgebend. Dann wird am Material und Personal gespart, damit der Aktionär möglichst viel Dividende erhält. Und mit dem Leben der Fahrgäste wird Schindluder getrieben.

Das Marienvorbild

Im „Neuburger Anzeigeblaß“ steht in Nr. 166 (Beilage) eine Geschichte. Die ist überschrieben:

Die Heldentat der frommen Judith.

Die Geschichte ist aus dem alten Testamente genommen. Judith war eine Jüdin. Eine Witwe. Sie wohnte in der jüdischen Stadt Bethulia. Die war von den Assyrern belagert. Es kam eine große Not. Schon wollten die Juden sich kampflos dem Feinde ausliefern. Da beschloß die Jüdin ihr Volk zu retten. Zu retten durch eine Schurkerei.

Sie salbte (!!) und schmückte sich herrlich. Und schlich sich in das Lager der Assyrer. An den Feldherren Holofernes machte sie sich heran.

Gab ihm ihren Körper preis und ermordete dann den Schlafenden in der vierten Nacht.

Dann eilte sie in die Stadt zurück. Bald darauf wurden die führerlos gewordenen Assyrer durch die Hebräer in die Flucht geschlagen.

Nach der Schlacht erschien ein jüdischer Hohepriester aus Jerusalem. Der ließ die Mörderin des assyrischen Feldherrn zu sich kommen und sagte: „Du bist der Ruhm Jerusalems. Fragen Sie einmal die Frauen und Mädchen Neuburgs, die

noch auf Sitte und Tugend etwas geben, Herr Voibl! Was diese zu Ihrem „Marienvorbild“ sagen! Zu Ihrem jüdischen „Marienvorbild“! Dann werden Sie eine Antwort erhalten, daß Ihnen die Schauröte in den volksparteilichen Schädel steigt.

Du bist die Ehre (!!) unseres Volkes.“

Das „Neuburger Anzeigeblaß“ setzt zu dieser Geschichte hinzu:

„In Judith erkennen wir ein

Vorbild Mariens,

die in ihrem göttlichen Sohne den höllischen Feind überwunden.“

Eine Hure, eine Mörderin, ein Vorbild der Gottesmutter Maria! Eine jolch unerhörte Beleidigung ihrer heiligsten Gefühle soll sich die katholische Bevölkerung Neuburgs gefallen lassen!!!

Herr Voibl! Wenn eine deutsche Frau im Kriege sich geschminkt und gepudert hätte, wenn sie als Spionin in das feindliche Lager gegangen wäre, wenn sie dort dem Heerführer ihren Körper preisgegeben und dann in der vierten Nacht den schlafenden Brüdern umgebracht —, wenn das eine deutsche Frau getan hätte, was würden Sie wohl, Herr Voibl, zu einer solchen Frau sagen? Sie, der Sie sich über die Kleidung der deutschen Turnerinnen so eifrig aufregten!?

Das Scheusal Jude

Wie es einer deutschen Frau erging, die einen Fremdrossigen heiratete

Das Volk will den Judenlynchen

Der „Badische Generalanzeiger“ berichtet in Nr. 184: „Der letzte Fall dieser Schwurgerichtstagung entrollte das tragische Bild einer schon von Anfang an zertrümmerten Ehe und sie brachte dadurch eine Überraschung, daß die ursprüngliche Anklägerin sich in eine Angeklagte verwandelte. Trotzdem muß nach der Verhandlung gefragt werden, daß der Ehemann der moralisch Vernurteilte ist. Die 22 Jahre alte Chefin Wilhelmine Löb, geb. Walter, aus Köln-Mülheim lernte ihren Mann mit 15 Jahren in einer Tanzstunde kennen. Ein Jahr später entspinnen sich Intrimitäten, im Jahre 1924 kommt ein uneheliches Kind, für das der Ehemann seine Vaterschaft anzweifelt. Aber schon das Zusammensein mit seiner Geliebten war aus einer Lüge ausgebaut: er spielte der Frau einen evangelischen Kirchensturz in die Hände, um darzutun, daß er evangelisch sei, obwohl er ein Jude war. Sie selbst war katholisch. Die Eltern des jungen Mannes wußten nichts von diesen Beziehungen, sie waren gegen die Heirat, als sie davon erfuhrten. Anfangs 1925 ist das zweite Kind aus dem Wege, das Drängen des Mannes führt dazu, daß der Weg des § 218 eingeschlagen wird.“

Während dieser Schwangerchaft zieht der Mann das Ausgebot zurück. Endlich, als bereits die dritte Schwangerschaft besteht, entschließt sich der Mann, sie am 4. April 1925 zu betrügen. Am 21. Jan. kommt das dritte Kind. Diese Kinder, obwohl seine eigenen, sind ihm eine Last, er begeht die Frivität, der Hebamme das Kind für tausend Mark anzubieten. Ja, er geht sogar so weit, seine Frau ein Inserat aufzugeben zu lassen, um die Kinder zu verkaufen.

Fran und Kind schickte er schon einige Tage nach der Geburt zu ihren Eltern. Sie hat kein Geld und fälscht in der Not einen Wechsel von 50 Mark auf den Namen ihres Mannes. Als sie zurückkommt, sept es deswegen Hiebe. Mitten im Winter findet die Frau nach einem Ausgang in der Nacht zum 4. Februar

das Kind tot in seinem Körbchen

— anscheinend erstict. Noch heute ist die Frau überzeugt, daß der Mann der Urheber des Todes des Kindes ist. Sie kann die Leiden nicht mehr ertragen, macht einen

Selbstmordversuch mit Gas

wird aber wieder ins Leben zurückgerufen. Am 3. März macht er ihr den Vorschlag, wie schon öfter vorher, sich scheiden zu lassen, und als sie das ablehnt, schlägt er ihr mit der Faust ins Gesicht. In ihrer Verzweiflung beschließt sie nun, gemeinsam mit ihren Kindern und ihrem Gatten zu sterben. Sie will ihm die Freude nicht gönnen — es war wohl auch Liebe —, daß der Wunsch ihres Mannes in Erfüllung geht, öftner, als der Mann zu Bett gegangen, den Gasrahmen, nachdem sie einen Abschiedsbrief geschrieben hat. Der Mann bemerkt aber den Vorhang, als sie sich selbst niederlegen will, lädt sie das wissen und bemerkt: „Sonnen habe ich einen neuen Scheidungsgrund“. Beide versöhnen sich wieder, nur so, wie es dem Manne gerade passt. Aber schließlich greift die Frau zum Messer: sie erschlägt gegen den Mann Anzeige wegen Mordes an dem Kinde, und er wird am 22. April in Haft genommen, wird aber nach einem Monat mangels genügenden Beweises freigelassen. In der Haft erstickt er nun seinerseits Anzeige gegen die Frau wegen Mordversuchs an dem erwähnten 3. März. Die Erbitterung im Justizraum wuchs immer mehr, als der Ehemann, der 22 Jahre alte Kaufmann Siegfried Löb, obwohl er das Zeugnis verweigerte konnte,

als Zeuge gegen seine Frau

auftrat und alles ihn Belastende trotz mehrmaliger Ermahnungen des Vorsitzenden abstritt: daß er sogar der Frau wiederholt geraten, sich einen Kavalier anzuschaffen, um Geld zu bekommen, das machten doch hente die meisten Frauen, daß er es sich am Tische wohl sein ließ, während sie und die Kinder hungrierten.

Der Staatsanwalt, der sich selbst der Tragik des Falles nicht erwehren kann, wird selbst zu einem moralischen Ankläger gegen den Ehemann, und schlägt den nackten, rohen Zynismus, die rohe Selbstsucht aus der Anklage, um eine sehr milde Strafe zu beantragen. Die Verteidigerin, Frau Nebstein-Metzger, hatte wohl noch nie eine dankbarere Aufgabe wie in diesem Falle. Aus ihrem eigenen weiblichen Gefühl heraustrat sie den Leidensweg der Frau und stellte ihr das hässliche Charakterbild

Vaterland

In der antisemitischen Zeitschrift für Südafrika, „Der Deutscher-Afrikaner“, Nr. 44 vom 12. Mai 1927, findet sich folgendes innige Heimgedenken.

Vaterland ... Vaterland ... herbstlich und müd ...
Ist deine letzte Flamme versprüh? ...
Alles ist worden so leer ...
Stöhnen die Wälder in sterbender Not;
Vaterland ... Vaterland ... Bist du denn tot?
Frühling und Kraft sind nicht mehr ...

Sind wir als Volk an uns selber verzagt?
Hat denn nicht einer die Lösung erfragt?
Sind wir als Volk schon so alt?
Jener will dieses — und jener will so —
Jener ist's geworden — da drischt man das Stroh
Balde ist's Winter und kalt.

Reif ist gefallen auf jauchzenden Mut,
Reif fiel ins Herz, in das stürmende Blut ...
Vaterland wurde ein Traum —
Herbst und Herbsten geht überall um,
Lieder und Schwerter und Gräber sind stumm,
Hoffend mehr atmen wir kaum.

Einstens war Frühling und einstens war Tag,
Einst ging ein mähender Sichelschlag
Hell wie ein sieghafter Schrei ...
Herbst ist's geworden — es muß wohl so sein —
Bringt mir — o bringt vom verlorenen Rhein
Die letzte der Trauben herbei!

In einen Becher drücke ich sie:
Brausender Rhein, wir vergessen dich nie,
Solang deine Woge noch geht!
Herbst ist's geworden — die Becher erhebt!
Trinket mit mir, bis das Herz euch erhebt,
Dem Lenz, der einst wieder ersteht ...

M. Berchtenreiter.

Vergessen Sie nicht Ihren Bedarf an Briefpapier für die Sommerfrische zu decken
in der

Großdeutschen Buchhandlung

Nürnberg Karl Holz Burgstr. 17

Reiche Auswahl in Künstler- und Ansichtskarten

Meidet jüdische Aerzte und Rechtsanwälte!

Der Judenputsch in Wien

Wer sind die Schuldigen?

Unsere lebendige Zeit hat die Schreckenlage von Wien schon wieder vergessen. Da und dort noch verächtliche Nachklänge. Die Frage der Blutschuld aber bleibt ungeöst. Die dem Juden verpflichtete Tagespresse muß darüber schweigen. Wir aber wollen reden. Wollen den Vorhang hinwegziehen von dem „wandernden Geheimnis“.

Das Österreich der Nachkriegszeit war wie das größere Deutschland zum Tummelplatz internationalen Verbrecherthums geworden. Der Schieber regierte die Stunde. Der Mittelstand versank im Unrat. Der Hunger schwürte der „Masse Mensch“ die Kehle. Der Totengräber hatte vollans zu tun. Der Friedensschluß von St. Germain brachte Entwidmung und Entehrung. Anstelle der alten Armee traten marxistische Söldnerhaufen. Der Schrei nach dem Allerwertstum verdrängte die Freude am Vaterland. Der Bolschewisierung war Tür und Tor geöffnet. In einem geschächten Staat lebt ein geschächtes Volk.

Auf solchem Rüttelboden der Unnatur kam kein Glück erwachsen. Es kam zum Tag von Schattendorf. Nationale Frontkämpfer wehrten sich gegen republikanische Schutzbündler. Diese ließen zwei Erschossene am Platz. Die Tagespresse hegte. Heute ohne Unterlaß. Der Jude lebt allzeit vom Streite der andern.

Am Donnerstag, den 14. Juli, spät abends erfolgte der Freispruch der drei Frontkämpfer. Ein Arbeiter-Schwurgericht hatte ihre Notwehr als berechtigt anerkannt. Im Gerichtsgebäude kam es zum Tumult. Hintergeschickte Marxisten überfielen Nationalsozialisten. Extrablätter rasten durch die Nacht. Mit der Heze gegen die Freigesprochenen von Schattendorf.

Am Freitag, den 15. Juli, begann der Aufruhr. Marxisch-jüdische Zudentnechte standen an den Fabriktouren und wehrten den Eintritt. „Demonstrationsstreit!“ Die „Masse Mensch“ wälzte sich durch die Straßen. Einer schrie es dem andern zu: „Zum Justizpalast!“ Er brannete lichterloh zum Himmel. Entsetzliche Greuelstalten wurden begangen. Der Mensch wurde zum Tier.

Am Samstag, den 16. Juli, trat der Gewerkschaftsbund in Aktion: „Generalstreit!“ Auch die Eisenbahnen stehen still. Die Staatsmaschine steht ans. Nichtjüdische Pfeischhäuser werden zerstört. Nur die „Arbeiterzeitung“ erscheint. Durch sie geht Aljudia weiter.

Die „Diktatur des Proletariats“ wird ausgerufen. Die Diktatur der Juden Otto Bauer, Pollacksohn, Ellenbogen, Austerlitz, Viktor Adler, Julius Deutsch. Der „Republikanische Schutzbund“ tritt in Aktion. Hält den Pöbel ab von der Josefsstadt (Judenviertel). Stellt Posten vor die Synagoge. Und Maschinengewehre vor Börse und Bankhaus. Und läßt das Untier gegen das nichtjüdische Eigentum gewähren.

Die Bauern Tirols, Kärntens und Steiermark erheben sich. Die Heimatdeutsche droht mit dem Einmarsch. Da wird es wieder unhig.

Das Verbrechen ist zu Ende. Ein Massengrab nimmt 100 Tote auf. 600 Verstümmelte liegen in den Hospitalern. 300 Leichtverletzte heilen ihre Wunden. Tausende von Familien versinken im Unglück. Kein Jude unter den Toten und keiner unter den Leidenden.

Der Putsch ist misslungen. Die Regisseure treten hinter die Bühne. Das Ablenkungsmanöver nimmt seinen Anfang. Am Spätnachmittag des 16. Juli verbreitet das „Mitteilungsblatt der sozialdemokratischen Partei“ ein Manifest:

„Alle Schuldigen an diesem durch nichts zu rechtfertigenden Blutvergießen von der Regierung bis herab zu dem letzten Polizeiorgan, das sich vergangen hat, müssen zur Verantwortung gezogen werden.“

Das Parlament tritt zusammen. Partei geht gegen Partei. Die Verhafteten werden amnestiert. Die Ungläubigen erhalten staatliche Hilfe. Man wäscht sich die Hände. Man findet keine Schuld und keine Schuldigen. Das Volk ist verwirrt. Es ist müde. Wendet sich ab und hampelt wieder in den Werktag hinein. Aljudia triumphiert. Der Vorhang fällt.

Die Tagespresse schweigt. Wir aber wollen reden. Zu den jüdischen Protokollen von Basel („Geheimnisse der Weisen von Zion“) steht geschrieben:

„Die verfassungsmäßigen Gewalten unserer Zeit werden bald befeitigt sein, weil wir (die Juden! D. Sch.) sie nicht zur Ruhe kommen lassen. Wir (die Juden! D. Sch.) sorgen dafür, daß sie nicht aufhören zu schwanken, bis ihre Vertreter schließlich gestürzt sind.“

„Es wird noch viel Zeit, vielleicht sogar ein ganzes Jahrhundert vergehen, bis der von uns (von den Juden! D. Sch.) in allen Staaten für ein und denselben Tag vorbereite (!) Umsturz zum Ziele führt.“

Was also in Wien geschehen war, ein Teilstück aus dem Weltplane Aljudas. Ein Teilstück der Weltrevolution, durch welche der internationale Jude die Völker „freisen“ und sie zu Knechten machen will. „Der Wiener Aufruhr sollte der Auftakt sein für den Einbruch des kriegerischen Bolschewismus nach Mittel-Europa.“

So schrieben die dem Völkern jüdischen verpflichteten „Münchener Neuesten Nachrichten“. Da wird es begreiflich, warum die Moskauer „Konkurrenten“ in einem Aufruf zur Unterstützung des Wiener Aufstandes und zur Gründung von „Arbeiter-“ und „Bauernregierungen“ aufrufen. Da wird es aber auch verständlich, warum der kommunistische Abgeordnete Pisch (Jude!) im Flugzeug des Berliner Polizeiobobersten Heimannsberg nach Wien eilte. Und verständlich

Was der Jude alles fertig bringt

Fünfundzwanzig Jahre in einer dunklen Kammer

Das „Chemnitzer Tageblatt“, Nr. 190 vom 12. Juli 1927, läßt sich folgende Zuderei berichten:

Wien, 11. Juli. (Drahler.)

Aus Göding werden nähere Einzelheiten über die schreckliche Tragödie im Hause des Kaufmannes Weinberger berichtet, wo, wie bereits gemeldet, die Polizei vor einigen Tagen die Tochter des Kaufmannes in einer dunklen Kammer eingesperrt vorfand. In dieser dunklen Kammer hat das unglückliche Wesen bereits 25 Jahre gelebt. Wiederholt hatten die im Hause angestellten Dienstmädchen in furchtbarer Angst erzählt, daß es in dem Hause spule. Das letzte Dienstmädchen erzählte auch, daß die Frau Weinberger oft, auch wenn gerade nicht gefroren wurde, in der Küche schnell irgend etwas zubereite und hinaustrug, wohin, konnte niemand sagen. Die Polizei, die von diesen Erzählungen erfuhr, drang nun dieser Tage in Begleitung eines Arztes in das Haus ein. Sie befahl dem Ehepaar, alle Türen sofort zu öffnen. Als sie an die Tür einer kleinen Kammer kamen und diese geöffnet wurde, drang ihnen eine entsetzliche Moderus entgegen. Beim Scheine einer elektrischen Taschenlampe bot sich den Polizisten eine Kiste, in der sich ein krummes menschliches

Wesen bewegte,

das jedoch einem Tiere ähnlicher sah als einem Menschen. Das Wesen strotzte von Ungeziefer. Auf die entsetzlichen Fragen der Polizei antwortete das Ehepaar Weinberger sehr zögernd, daß dieses Wesen seine jetzt 42jährige Tochter sei, die seit 25 Jahren in

einer dunklen Kammer eingesperrt sei. Beide Eltern waren sofort verhaftet. Die Tochter Clara, die fast völlig nackt war und nur 25 Kilogramm, wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Die Untersuchung der Angelegenheit hatte nachstehendes Ergebnis: Vor acht Jahren übersiedelte das Ehepaar Weinberger nach Göding, verheimlichte aber vor der Behörde, daß es eine Tochter hatte. Bevor die Familie Weinberger nach Göding zog, wohnte sie in dem nicht weit entfernten Ort Mutzen. Die dortigen Einwohner erinnerten sich, daß das Ehepaar Weinberger eine Tochter hatte. Diese war

eine ausgesprochene Schönheit und liebte den Ortslehrer.

Der Vater, ein orthodoxer Jude, verweigerte jedoch eine Verbindung seiner Tochter mit dem Lehrer, da dieser Christ war. Eines Tages war die Tochter aus Mutzen verschwunden. Auf Fragen erklärte Weinberger, daß seine Tochter für immer zu Verwandten in Wien gegangen sei. Später überredete Weinberger dann nach Göding, wo sich niemand für das Mädchen interessierte, da niemand von ihr wußte. Bei der Untersuchung erklärte Weinberger, seine Tochter sei eines Tages vor 25 Jahren plötzlich wahnsinnig geworden. Er habe eine Überfahrt in die Irrenanstalt verhindern wollen und sie deshalb in eine kleine dunkle Kammer gesperrt. Er habe beschlossen, sich bis zu ihrem Tode um sie zu kümmern. Die Nahrung erhielt das arme Wesen durch ein Geheimfenster von der unmenschlichen Mutter. In der Umgebung von Göding hat die bestialische Tat eine schreckbare Erregung unter der Bevölkerung hervorgerufen.

Jud Steindler

Wie die Chamäle seiner los wurden

In Cham haben es schon lange die Spähen vom Dach gepsäffen, daß der Jud Steindler betrügt, lägt und unterjägt. Es gab aber noch immer Dumme genug, die vor diesem frechen, ausgeblauen Judenbengel den Hut zogen. Jetzt tun sie's nicht mehr, jetzt schämen sie sich, daß sie es einmal getan haben. Seit im Gerichtshaus sich herausgestellt hat, daß Jud Steindler ein geborener Lump, ein Erzgänger ist, seitdem ist er bei allen Chamern unten durch.

Die Sache war so: der Jud Max Steindler brachte in Erfahrung, daß die Witwe Köppi von Cham mit einer Holzhandselsfirma in Forstendorf einen Lieferungsvertrag auf 1000 Ster Schleißholz abgeschlossen hatte. Er erbot sich unter der Bedingung, daß er eine Anzahlung bekomme, das Holz zu liefern. Es klappete. Köppi ließ ihm durch Wechsel 4000 Mark zulommen. Steindler tauschte jedoch mit dem empfangenen Geld kein Holz, sondern verwendete den ganzen Betrag für sich.

Für Reparaturen an Kraftfahrzeugen schuldet der Angeklagte dem Fahrerhändler Ellmann in Cham 634 Mark. Im Glauben an sein Zahlungsversprechen brachte es der Angeklagte fertig, den Geschäftsmann so lange zu vertrösten, bis er in Konkurs geraten war und Ellmann um die Summe geschädigt war.

Steindler, der als vermögender Mann galt, stand mit der Holzhandselsfirma Breiter in Cham in geschäftlichen Beziehungen. Breiter zahlte ihm 2800 Mark im voraus für zu lieferndes Holz, das Steindler jedoch nicht lieferte und so die Firma um 2800 Mark presste. Unter der Vorwegnahme, er bekomme vom Holzhändler Eber 7000 Mark und von der Thüringer Bank 10000 Mark, was jedoch alles nicht zutreffend war, veranlaßte er den Breiter, ihm zur Entlastung von Wechseln 5000 Mark zu geben und versprach

deren Rückgabe in einigen Tagen. Auch um diesen Betrag war die Firma Breiter schließlich geschädigt. Mitte Januar ist Steindler die Firma aus einem Holzlieferungsvertrag um 1500 Mark und anfangs April aus Anlaß eines Schleißholzkaufs um weitere 2850 Mark.

Trotz seiner Zahlungsunfähigkeit verlangte der Angeklagte von dem Haushalter Eber in Cham 5000 Mark, angeblich um Holz bezahlen zu können; er stellte Wechselaltepte an, um weitere Darlehenshingabe zu erreichen. Er lockte dem Eber tatsächlich weitere 3500 Mark und 7000 Mark heraus.

Steindler zerstörte ein Amwesen. In der irrigen Annahme der Grundstücksäuber, er sei zum Geldempfang berechtigt, zahlten diese Geldbeträge in der Gesamthöhe von 2270 Mark, die der Angeklagte aber nicht abrieferte, sondern in seine Taschen steckte.

Steindler wurde wegen Betrugs und Unterschlagung zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre überaut; ferner zur Geldstrafe von 12 000 Mark, eventuell weiteren 240 Tagen Gefängnis.

Der Staatsanwalt hatte sich kein Blatt vor den Mund genommen. Er sagte es dem Judenbengel ins Gesicht, daß er ein frecher Wurzeli sei, der mit anderer Leute Geld in einem neuem Auto nach München und von dort im Flugzeug nach Berlin fuhr und sich's dort recht wohl ergehen ließ. Mit dem Jud Steindler ist es aber noch nicht zu Ende. Er hat noch weitere Verhandlungen zu gewähren. Auch wegen betrügerischen Banferrots.

Gebet

Von Josef Hieb

- Herrscher der Welt,
- Sieh uns gestellt,
- Endlich geeinigt durch drängende Not,
- Einig im Kampf gen den heimlichen Tod,
- Der unsren Brüdern
- Schlau aus den Gliedern
- Sauget das Mark, und in schamloser Gier
- Stiehlt unsren Schwestern die herrlichste Zier;
- Der unsre Kleinen
- Zwinget zum Weinen,
- Weil er die Väter sich hält in der Fron,
- Müde und hungrig bei kärglichem Lohn.—
- Seelenvergiftend,
- Unfrieden stiftend,
- Zieht so der jüdische Tod durch das Land.
- Hohes besudelnd, preisend die Schand;
- In jedem Blicke
- Lauernde Tücke,
- Schädigt der Weltfeind zu jeglicher Stund,
- Schmeichelnde Worte im gierhaften Mund,
- Der uns den Glauben
- Auch noch will rauben.
- Herr, o befrei uns vom grimmigen Hasse
- Dieser entarteten jüdischen Rasse.
- Schaff unser Deutschland einig und rein,
- Sende uns endlich den tröstenden Schein,
- Der uns aus Knechtschaft und Not soll befrein.
- Herr, laß uns Deutsche allein!

Das Mädchen im Schaukasten

Im Schaukasten des jüdischen Schuhgeschäfts Herz, Würzburg, Schönbornstraße, saß vor kurzem ein deutsches Mädchen und putzte Schuhe. Das Mädchen war gezwungen, die Reklamesignatur des Juden zu machen. Gezwungen durch die wirtschaftliche Not. Die Leute standen in Massen davor und sahen diesem entwürdigenden Schauspiel zu. Sie dachten nicht darüber nach, daß solch ein unmenschliches Ansinnen nur ein Jude an seine Angestellten stellen kann. Daß der Jude aber niemals eine Jüdin zur Reklamesignatur erniedrigen würde. Und daß ein Deutscher zu anständig wäre, eine Reklame in solch schamloser Art zu betreiben.

Hätten die Buschauer daran gedacht, daß der jüdischen Klasse in den Talmudgesetzen befohlen wird, nicht jüdische Menschen zu behandeln wie man Vieh behandelt, dann wären sie nicht lange neugierig und glotzend vor dem Judenladen gestanden. Dann hätten die Juden Herz nicht lange das Mädchen, die „Goi“, in dieser Weise missbraucht, um sich damit zu bereichern. Dann wäre der Talmuderei bald ein Ende gemacht gewesen und der Jude wäre wegen groben Unfugs vor die Richter gekommen.

Lebt alle den „Dölkischen Beobachter“!

Reichsparteitag

Delegiertenkarten

für die Teilnahme am Delegierten-Kongress des Reichsparteitags in Nürnberg werden Delegiertenkarten zum Preis von M. 3.— abgegeben. Für die Zuteilung der Karten ist nachstehender Schlüssel maßgebend:

Ortsgruppen von 10—50 Mitglieder erhalten 1 Delegiertenkarte

" 51—100 "	" 2 "
" 101—150 "	" 3 "

usw.

Die Ortsgruppen haben die Beiträge für die auf sie treffenden Karten umgehend an ihre zuständigen Gauleitungen einzufinden, die die Sammelbestellungen unter gleichzeitiger Einzahlung der Gesamtbeiträge bei der Reichsleitung bis spätestens 10. August einzureichen haben.

Die Plätze sind heller nummeriert.

Grundsätzlich erfolgt die Abgabe der Karten erst nach Eingang der Gebühren und zwar in der Reihenfolge der geleisteten Zahlungen.

Die Reichsleitung kann nur die Gau, nicht aber die einzelnen Ortsgruppen beliefern!

Die selbständigen Ortsgruppen fordern die ihnen zustehenden Karten bis längstens 5. August unter gleichzeitiger Einzahlung der Gebühren direkt bei der Reichsleitung an.

München, den 26. Juli 1927.

Böhmer, Geschäftsführer.

Kulturfilm-Bühne Verkehrsmuseum Nürnberg

Lessingstraße 6, neben Hotel Deutscher Hof.

Ab 3. August 1927. Erstaufführung! Jugend zugelassen.

Die Liebe eines Brasilianers

Ein Filmdrama in 6 Akten aus fremdem Lande.

Der erste deutsche Film, der nach dem Kriege in Südamerika gedreht wurde.

Rund um den Kaiser

Herrliche Bilder aus dem Kaiserreich.
Vom Tiroler Landesverkehrsamt Nürnberg-Hauptbahnhof
zur Verfügung gestellt.

Stets neueste UFA-Wochenschau!

Voranzeige! Ab 17. August „Fluß und Welt“
Ein Film von Sonne und Freiheit,
Der Bayerische Wald.

Vorführungszeiten: Samstag: 2 1/2, 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/4 Uhr Nachmittag,
Sonntag: 11 Uhr Vorm. (Museumssammlungen frei) 2 1/2, 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/4 Uhr Nach.
Uehrige Wochentage: 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/4 Uhr Nachmittag.

Eintrittspreise: 1 Mk. für Erwachsene, 40 Pf. für Schüler
Schulen und Vereine bei Sonder-Vorführungen Vergünstigungen.

Vorverkauf: Intra, Nassauer Haus. Jugendliche sind zugelassen.

Transport Rhein - Main - Frankfurt

Alle Parteigenossen aus den beiden Gauen Hessen und Hessen-Nassau-Süd, die in Nürnberg auf Massenquartier rechnen, mögen sie mit dem Sonderzug oder sonstwie dorthin gelangen, haben diese Anforderung an die unterzeichnete Stelle zu melden. S. S. und S. A. Führer geben Sammelmeldung. Alle Privat- und Gasthausquartiere sind an der unterzeichneten Stelle oder in Nürnberg direkt, Hirschelgasse 28, Geschäftsstelle der R. S. D. A. P. anzufordern mit Angabe der einzelnen genauen Anschriften.

Wer an den 3 Massenversammlungen teilnehmen will, einschließlich S. A. muss dies ebenfalls an die unterzeichnete Stelle melden und den Betrag von 1.— Mark auf das angefügte Postcheckkonto unter der Bezeichnung: Belegschaft einzuzahlen.

Der Fahrplan des Sonderzuges „Rhein-Main“ ab Frankfurt a. M., mit seinen Haltestellen in Offenbach, Hanau, Aschaffenburg, Gemünden und Würzburg steht noch nicht fest und wird in einer der nächsten Nummern des „Völk. Beobachters“ bekanntgegeben. Es wird also erinnert, dass genau zu verfolgen.

Fahrtzeit: ab Frankfurt . . . M. 11.—

" Offenbach . . . 10.50

" Hanau . . . 10.—

" Aschaffenburg . . . 9.—

" Gemünden . . . 8.60

" Würzburg . . . 4.80

Fahrtkarten für einfache Fahrt können auch angesondert werden. Hierbei ist die gewünschte Fahrt durch Angabe der Abgangs- und Endstation bestimmbaren. Zu diesem sollte halbieren sich die Preise.

Sämtliche Fahrgelder sind unter der Bezeichnung „Sonderzug“ auf das Postcheckkonto Frankfurt a. M., Nr. 64064 einzuzahlen. Alle Meldungen und Geldeinzahlungen müssen bis zum 9. Aug. erledigt sein. Spätere Eingänge sind zwecklos.

Das genaue Beachten aller vorstehenden Angaben und Hinweise liegt im Interesse aller Parteigenossen.

Der Transportleiter:

F. Ringshausen, Offenbach a. M.

Hitlerjugend Ortsgruppe Nürnberg

Samstag, den 6. August, punkt abends 8 Uhr, spricht Herr Bg. Müller über „Weltfreiheit“, — die geheime Geellschaft. Wir fordern alle Kameraden auf, diesen hochinteressanten Vortrag zu besuchen und mögl. viele Freunde einzuladen.

Montag, den 8. August, 7—9 Uhr Geschäftsstunde.

Samstag, den 13. August, 8 1/2 Uhr abends, Pflichtappell für alle.

Sämtliches findet statt in unserem Heim, Bergstr. 9/1.

Samstag, den 13. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, Wehrturnen in Erlengraben.

Sonntag, den 14. August, Ausmarsch mit Spielmannszug, Näheres im Appell am 13. August.

Bis Samstag, den 6. August, müssen sämtliche Bestellungen an Peitschen und Uniformstücke ausgegeben sein. Die Vericherung f. September, sowie Beiträge und sonstigen Gelder sind spätestens bis dahin zu entrichten.

Der Böttische Frauenbund veranstaltet sich am Dienstag, den 9. August 1927, abends 8 Uhr, im Historischen Hof (Neue Gasse) zu einer Versprechung wegen der Arbeiten, die von der Reichsleitung

den Frauen übertragen wurden. Wir ersuchen alle Frauen der R. S. D. A. P. und des Frauenbundes, die am Gelingen des Reichsparteitags mitwirken wollen, zu dieser Versprechung bestimmt zu erscheinen.

Die Vorstandshaft.

Wöhrel - Schoppershof

Am Samstag, den 6. August 1927, abendspunkt 8 Uhr, Sprechabend im Gasthaus „Zu den drei Linden“, äuß. Sulzbacherstr. 1.

Redner ist für den Abend vorgesehen. Parteigenossen! sorgt für Massenbesuch.

Innere Stadt

Montag, den 8. August 1927, findet im Gasthaus Mettensteeg, Mettensteeg 1,

Bezirksversammlung

statt. Es spricht ein bekannter Redner.

Lichtenhof

Samstag, den 6. August 1927, abends 8 Uhr, Sprechabend in der Restauration „Goldener Stern“, Goldhoferstraße 38. Es spricht Pg. Tussing, Stadtrat, Birndorf.

Maxfeld

Am Montag, den 8. August, abendspunkt 8 Uhr, Sprechabend in der Rest. „Krohanet“, Ecke Maxfeld- und Kirheimerstraße (Endstation der Autolinie). Redner ist vorgesehen. Sämtliche noch ausstehende Quartierlisten sind an dem Abend mitzubringen.

Achtung!

In einer der letzten Versammlungen ist im Herkules-Verdrom ein Frauenmantel liegen geblieben. Derjelbe kann in der Geschäftsstelle, Hirschelgasse 28, abgeholt werden.

Parteigenossen,

die sich am Reichsparteitag als Stenographen zur Verfügung stellen können, wollen sich umgehend in der Geschäftsstelle, Hirschelgasse 28, melden.

Es kommen nur erstklassige Kräfte in Frage.

Schweinfurt

Dienstag, den 26. Juli 1927. Ein vollbesetzter Sprechabend mit einer annehmbaren Zahl von Gästen. Nach dem Lied: „Wir sind das Heer vom Hakenkreuz“ und der Erledigung der kurzen Tagesordnung spricht Pg. Albert Forster, Fürth, über: „Marxistischer Blutterror gegen die Nationalsozialisten“. Der Redner bringt die Zuhörer in seinem Raum begeistert und erwähnt die Gemüter für unsere heilige Sache und beweist tiefend das Wort des Judentofo (Karl Marx): „Und willst Du nicht Genosse sein, so schlag' ich Dir den Schädel ein!“ Langanhaltender Beifall lohnt den ausgezeichneten Redner. Vier Neuaufnahmen sind der Erfolg. Ein ernstes Lied, ein stiller Gedanke an unsere Toten, so wird dieser erfolgreiche Sprechabend geschlossen.

Schriftleitung: Nürnberg, Hirschelg. 28. — **Verantwortlich f. d. Inhalt:** Karl Holz, für den Anzeigenenteil Hans Gemmel, beide in Nürnberg. — **Verlag:** Wilh. Hardel, Nürnberg, Meuschelstraße 70. — **Druck:** B. Hüls, Nürnberg.

Mein Geschäft habe ich aus der Brunnengasse in die untere Talgasse Nr. 1 verlegt. Ich empfehle Sprechmaschinen, Schallplatten, Streich- und Zupfinstrumente. Reparaturarbeiten werden von mir rasch und billig erledigt.

Josef Meyerhofer,

Musikinstrumentenhandlung.

„Der Angriff“

Das deutsche Montagsblatt
für Berlin

Herausgeb.: Dr. Joseph Goebbels

Verlag und Geschäftsstelle:
Berlin W 35, Lützowstraße 44

Preis monatlich RM.—80
zuzüglich Versandgeld

Probenummern
kostenlos vom Verlag!

Für die Unterdrückten
Gegen die Ausbeuter

Preiswerte Herren-Hemden 5 6 7 50 50 7 50

Kragen, Krawatten in reicher Auswahl

Karl Müller, Nürnberg

Telephon 25277 Lorenzerstraße 22

DEUTSCHE soll der alte, ehrliche Fabrikant zu Grunde gehen? Unterstützt durch Kauf und Bestellung die deutschen WERKSTÄTTEN MAX GÖLITZ

Geschäftseröffnung.

Café Hindenburg 10 Rosengasse 10 beim Mariendorf

Besitzer: W. Elbelt
lädt Freunde, Bekannte und Parteigenossen zu stetem Besuch ein. / Erstl. Bohnenkaffee, ff. Hausgeback und alkoholfreie Getränke eigener Erzeugung.

Hans Pfeiffer

Nürnberg

Studenten-Utensilien, Vereinsartikel,
Hüttelmützen, Wimpel, Hakenkreuz-
abzeichen und sämtliche Artikel

Museumsbrücke

Grammophone und Platten

Gitarren, Mandolinen,

Lauten kaufen m. spottbillig bei

Meyerhofer

untere Talgasse 1

Sämtl. Reparatur. schnellstens.

Verbt

für den

„Stürmer“

Die weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus

vermittelt dir neben Adolf Hitlers „Kampf“

Otto Bangert in seinem soeben erschienenen Werke Gold oder Blut

In stilisierter Art zeigt der Verfasser die Idee, die allein noch unserem Volke die Möglichkeit zu einem Aufstieg aus dem Chaos geben kann. Aus dem Inhalt: 1. Untergang des Abendlandes; 2. Sittliche Weltordnung; 3. Nordische Rasse; 4. Fortschritt oder Chaos; 5. Jüdisches Weltreich; 6. Deutscher Staat.

150 Seiten / Kart. Mk. 2,50 / Ganzleinen Mk. 3,50 / Bezug durch:

Großdeutsche Buchhandlung

Nürnberg Karl Holz Burgstr. 17

Herren- und Knaben-Kleidung

Neue Hitlerhemden eingetroffen

Oskar Hellrich,

gegenüber d. Markthalle 16/20

Gegründet 1875

Ruf-Nr. 25829.

Besichtigen Sie unverbindlich Nürnbergs größte von einem Fachmann geführte

Geschäftsgrundung 1878

ständig ca. 100 Zimmer vorrätig — Prima Ware — Konkurrenzlose Preise — Jede Garantie — Kostenlose Lagerung — Frei Haus mit eigenem Auto

ca. 2500 qm Geschäftsräume

Möbel-Verkaufs-Ausstellung / Breite Gasse 80

Möbelfabrik Friedrich Kalb, Voltastraße 20-24

Inhaber geprüfter Schreinermeister

KLEINE ANZEIGEN

Unter dieser Rubrik werden Stellen-
geboten, kleine An- und Verkäufe, Miet-
geboten u. dgl. veröffentlicht. Das
Wort kostet 10 Pf., in Zeitdruck 15 Pf.
Anzeigen und Öfferten werden vom
Verlag, Nürnberg, Meuschelstraße 70,
angenommen.

Welch edler Fabrikant gibt jg.
Mann, 22 Jahre, mit guten
Zeugnissen, sofort Arbeit, gleich
welch. Art, am lbst. Dauerstellig.
Off. unt. 346 an den Verl.

Solide, alleinstehende, bessere
Frau sucht 2 leere Zimmer voll.
Küche hier od. in der Umgebung.
Off. unt. 350 an den Verl.

Geschäftshaus, für tücht. Dach-
u. Schieferdeckermstr. geeign.,
in belebt. Städten günstig zu
verkaufen. Lager u. Wohnung
sofort beziehbar. — Off. unt.
351 an den Verl.

12 Jahre gedienter Soldat
sucht Stellung gleich welcher Art.
Off. unt. 352 an den Verl.

Bäckergehilfe.
19 Jahre, gute Kenntn. in der
Feinbäckerei und guter Tafel-
arbeiter, sucht Stellung.
Off. unt. 353 an den Verl.

Nach Abschluß der Ferienturkse
(also Ende Aug. u. Anf. Sept.)
beginnt die Nachhilfe-Unter-
richt für das zweite Erimester.
Schüler der unt. vier Gymna-
sialklassen wollen sich recht-
zeitig melden b. Stürmer-
Lehrer. — Offert. unter 354
an den Verl.

21 jähriger Bursche sucht
Stellung, gleich welcher
Art, bei einem Wochen-
verdienst v. Mk. 20.—.
Off. unt. 347 an den Verl.

Möbel
kaufen Sie seit
40 Jahren
am besten bei
WÜST
Heugasse 9—12
15 Schaufenster

Damen- und Backfisch-Konfektion
Margar. Wurster
vordere Sternsgasse 4-6/III
Gegründet 1883 Kein Laden

Der Rest meiner Sommer-
waren muß geräumt wer-
den wegen Platzmangel für
die Winter-Saison.

Nochmal große
Preisermäßigung
in allen Abteilungen.

Trauer-Abteilung
Erstklassige Fabrikate.

In wirklich ganz realem
Geschäft kaufen Sie gut
und billig alle Arten

Bettfedern u. Fläum,
alle Sorten Inleits
Metallbettstellen,
Auslagepolster, sowie
sämtliche Polstermöbel,
alles aus eigener Werkstatt

Bettenhaus
B. Schüßler
2 Neutorstraße 2

Fahrräder
neu und gebraucht,
sowie Reparaturen vom
Fachmann.
Zahlungsleichterungen.

Johann Böheim
Eberhardshofstr. 18

FUSSBODENLACKE

Marke Sonnengold
Emaillefarcke, weiß, Marke Fripallin, alle
Öl- und Lackfarben aus eig. Fabrikation;
fern.: Tünchepürrn., Pinsel, Schablonen u.
alle Tüncherpart. in reicher Ausw. bill. bei

FRIEDRICH PRATZEL

Adam-Kleinstraße 32.
Verkaufsst. Hans Prell, vord. Kreuzg. 9

Achten Sie stets auf die Schutzmarken!



Lebensmittel

Kolonialwaren, fl. Mehle und Fette, Kaffee, Tee, Kakao, Neks
Weine, Liköre, Arrak, Rum, Schokoladen und Konfitüren
kaufen Sie in nur prima Qualitäten

Karl Aichemüller Inn. Lauferpl. 3 Tel. 6688
„Kolonialwaren u. Konfitüren“

Motorräder, Fahrräder Nähmaschinen

Eigene Reparaturwerkstätte aller Fabrikate.

Peter Walter, Allersbergerstraße 58/60

Telephon 40281
Besichtigten Sie meinen Laden.

Sämtliche Guimm-Ersatzteile.
Zahlungsleichterung.

Wo? trinke ich eine
gute Tasse Kaffee
mit seinem Gebäck?
nur im Konditorei-Kaffee
Eugen Hartmann an der Lorenzkirche
Lorenzerplatz 23
Fernsprecher Nr. 25122

Anzug-, Paletot-, Kosüm-, Kleider- u. Blusenstoffe,
herren- u. Damen-Konfektion, sowie Sport-Kleidung u.
Windjacken. Ferner sämtliche Vorhänge u. Madras-
garmenten, Bettwäsche, Inlaid, Tischdecken etc.
Hans Körber, Breite Gasse 59/1
Telephon 25912
Teilzahl. gestattet ohne Aufschlag, bei Barzahlung 5% Rabatt.



Qualitäts-Schuhwaren

bei
ED. MENIG
Walzenstraße 14/II, gegenüber d. neuen Ortskrankenkasse
An Beamte, Festangestellte und sonst. Käufer in gesicherter
Stellung auch auf Teilzahlung. Kein Laden

WILD - WEST Völkische
Rosengasse 20 Bes.: Fr. Müller Fernspr. 27424
5 Minuten vom Bahnhof

Zu der am 7., 8. und 10. August stattfindenden
Lorenz-Kirchweih, sowie zu dem am 10. Aug.
erstmalig stattfindenden **Kaffee-Kränzchen**
lädt freundlichst ein Fritz Müller u. Frau.

Emaile-Lacke
ein weiß für Möbel, Türen, Fenster usw.
offen und in Dosen

Lackfabrik Thomas Weiß Ziegel-
gasse 36

Für den Reichsparteitag

NS empfehle ich mich zur Anfertigung von
Hakenkreuz-, Stadt- und Landesflaggen
Kaspar Roll, Äußere Laufergasse 4

Bettfedern - Fläum Inleits-Federleinen

Metallbettstellen
Drahtmatratzen
Auflegematratzen
Schonerdecken
Reformunterbetten

kaufen Sie billig und preiswert bei

Betten-Böhner
Harsdorffstr. 4 Tel. 40067

Möbel

kaufen Sie seit Jahren

am besten
beim Fachmann

MICHEL

Möbelfabrik

Fürth I. B.

Holzstraße 46—48

Anzüge u. Mäntel
nach Maß
garantiert für
guten Sitz; sowie
fertige Anzüge,
Mäntel, Breeches-
und Arbeitshosen.

Strickwesten u. Pullover.

An Beamte und Festangestellte
Zahlungsleichterung in
wöchentl. Raten von 2.— Mk. an.

Schneiderei Preiß
Leonhardsstr. 11/1 Tel. 418

Anton Struha

Nur Weinmarkt 16
Eingang Irnerstraße
(Keine Filiale) Gegr. 1904
Fernruf 25820

fassonierte, reinigt, färbt
u. arbeitet um alle Arten

Damenhüte
und Herrenhüte
nur nach neuesten Modellen wie
allbekannt bestens.

Großes Lager in neuen
Damenhüten u. Herrenhüten

M. HILLER, Nürnberg 18, Spitalplatz 17/1

Möbel- und Bettenhaus
André Beer
Ludwigstraße 61
Bettfedern, Stepp-
und Daunendecken,
Bettlinnen- und Woll-
decken, Auflegem-
atratzen, eisernes
Bettgestell
Auf Wunsch
Zahlungsleichterung.

W.F.W.

2,50 per Woche
Westfäl. Fahrradwerke
Fil. Nürnberg
Jakobstr. 45 / Telefon 27897

Molkerei

Spezialität:

Simmelsdorfer Milch,
Gräfenberger- u. Wen-
delsteiner Bauernbrote;
ferner alle Sorten Käse,
Fette, Butter und Eier.

Marg. Graf

Tehlgasse 23

Villiger Möbelverkauf!
Alle Arten Polster- und
Schreinmöbel zu den bil-
ligsten Preisen bei solider
Arbeit seit 30 Jahren.
Peter Henleinstraße 4,
bei Hauffelt.

Wenn die Sonne brennt leichte Sommerkleidung

Wasch-, Lüster- und Trachten-Jacken
4.50, 5.50, 6.75, 7.50, 9.50, 12.—, 14.—, 16.—, 18.—, 22.—
Sport-, Tanz-, Straßen-Hosen
7.50, 9.50, 11.—, 13.—, 15.—, 16.50, 17.—, 18.—, 20.—, 22.—
Gummi imprägn. Loden-Mäntel
12.—, 16.—, 18.—, 22.—, 24.—, 32.—, 38.—, 45.—, 56.—, 68.—, 75.—, 98.—
Sport- und Straßen-Anzüge
28.—, 36.—, 48.—, 56.—, 65.—, 75.—, 85.—, 98.—, 120.—

Hitlerkleidung für den Parteitag
Josef Heinrichs, Nürnberg, Allersberger Str. 53
Chemnistr. 1 Tel. 40707

Schuhwarenhaus Johann Düll

Telephon 2004 — Adam Kleinstraße 13

! Billigste Bezugsquelle von

QUALITÄTS-SCHUHWAREN.

Neue Modelle in großer Auswahl.

Zum Reichs-Parteitag

empfiehle echte Lederhosen, vorrätig und nach Maß in
sauberer Säcklerarbeit. Keine Chrom-Spaltleder.

Besichtigung unverbindlich. Preislisten kostenlos.
Um jedermann die Anschaffung einer guten Sämischi-
lederhose zu ermöglichen gewähre ich Zahlungs-
leichterung. Maßaufträge u. Reparaturen erb, rechtzeitig.

M. HILLER, Nürnberg 18, Spitalplatz 17/1

Eckelt & Birk am weißen Turm

Kleiderstoffe . . . Gardinen . . . Baumwollwaren
Ausstattungs-Wäsche. Spezial: Zeltfremden nach Maß

Mitglieder der N.S.D.A.P.

Erwerbs- und mittellosen Mitgliedern bietet ich hohen Verdienst durch
Vertrieb eines äußerst leicht verkauflichen

„Vaterländischen Jahrbuches“
wofür jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau in allen deutschen Gauen
Käufer ist. Verlangen Sie Muster und Werbematerial von der

Buchhandlung für Deutschen Schrifttum

Leipzig - C1, Pfaffendorferstraße 20

FÜR REISE UND SPORT
Wetterfest Kamelhaar-Lodenmäntel Gabardine- und Covertcoat-
Mäntel, Marengo-Pakots Mäntel, Gummi-Mäntel für Herren, Damen u. Kinder in allen
Preislagen. Sporthosen, Trachtenhosen, Wanderhosen, gestreifte Hosen, Lodenjuppen, Steler-
und Tegernseerjuppen, Flößerjacken, echte Lederhosen für Herren Mk. 27.—, für Burschen Mk. 22.—
Überzeugen Sie sich, daß Sie bei mir in allen Artikeln reichliche Auswahl zu ständig billigen
Preisen finden. — Kein Laden nur Lager.

Heinrich Büchner, Wielandstraße 11/0 / Tel. 5732
Straßenbahnhofstelle Linien 5 und 7.

Ein Blick in mein Fenster genügt, um Sie von den großen Vorteilen meines

Saison-Ausverkaufes

Schuhhaus C. Merz, Allersberger Straße 47

Rest- und Einzelpaare spottbillig.



Bestellt den Stürmer!

Erscheint wöchentlich. Einzel-Nr. 29 Pf. Bezugspunkt monatl. 90 Pf. zuzügl. Postbestellgeld.
Bestellungen sind an den Verleger oder die Postanstalt, Nachbestellungen an den Verlag zu
machen. Kreuzbandierung vom Verlag erfolgt auf Wunsch.

Bitte ausschneiden!

An den Verlag „Der Stürmer“

Nürnberg Meuschelstraße 70

Ich wünsche kostenlos und portofrei verschiedene Probenummern per
Kreuzband zugesandt.

Name: _____ Stand: _____

Wohnort: _____ Straße: _____

Bitte ausschneiden!